

Hier schaut auch mal die Polizei vorbei

INWIL Seit 153 Jahren stellt die Ziegelei Schumacher Körbligen Backsteine her. Ohne modernste Robotertechnik läuft in der Fabrik heute nicht mehr viel.

THOMAS HEER
thomas.heer@zentralschweizsonntag.ch

Wenn Kurt Schumacher seine Gäste über das weitläufige Firmenareal bei Inwil führt, spricht er auch gerne von den Innovationen aus seinem Haus. Zum Beispiel vom Monobrick, einem leichten, hoch isolierenden und auf Tausendstelmillimeter genau geschliffenen Backstein, der keine zusätzliche Wärmedämmung mehr braucht. Erst kürzlich seien in der Stadt Bern 18 Mehrfamilienhäuser mit diesem Material gebaut worden, erzählt Schumacher stolz. Neue Produkte, mit denen der Unternehmer eine höhere Wertschöpfung generieren kann, sichern auch in dieser Branche langfristig das Überleben.

Import aus Fernost lohnt sich nicht

Der 49-Jährige ist Alleinbesitzer der Ziegelei Schumacher Körbligen bei Inwil. Seit 153 Jahren werden an diesem Ort Backsteine und bis vor fünf Jahrzehnten, wie es der Name vermuten lässt, auch Dachziegel hergestellt. Der Laie mag sich die Frage stellen, ob es aus wirtschaftlichen Gründen überhaupt Sinn macht, in der Schweiz Backsteine herzustellen. Ist dieses Material nicht billiger in China oder Indien

«Früher arbeiteten hier vier Mann. Heute erledigt das eine Maschine.»

KURT SCHUMACHER,
UNTERNEHMER

zu kaufen? Schumacher winkt ab. «Sämtliche in der Schweiz verbauten Backsteine werden hierzulande oder im grenznahen Ausland produziert.» Die Transportkosten wären derart

hoch, dass sich ein Import aus Fernost nie und nimmer rechnen würde.

Bei 1020 Grad gebrannt

Bis ein Ziegelstein von den Mauern verbaut werden kann, sind zahlreiche Arbeitsschritte erforderlich. Die meisten davon sind in Schumachers Fabrik in Echtzeit zu verfolgen. Das Rohmaterial, der Ton, wird mit einer über hundertjährigen Feldbahn von der nahen Lehmgrube in die Fabrik gekarrt. Das sind jährlich rund 40 000 Kubikmeter. 150 Tonnen Backsteine werden damit gebrannt – pro Tag. Den Jahresumsatz seines Unternehmens beziffert Schuma-

cher im einstelligen Millionen-Franken-Bereich.

Ohne modernste Infrastruktur wäre eine Backsteinproduktion in der Schweiz heute undenkbar. Dazu gehören auch Roboter. Einer davon, er kostet zirka eine Million Franken, setzt die Rohlinge millimetergenau auf den Tunnelofenwagen. «Früher arbeiteten hier vier Mann. Heute erledigt das eine Maschine», erzählt Kurt Schumacher. Sind die Steine erst mal im 100 Meter langen Tunnelofen drin, werden sie dort während knapp 40 Stunden zuerst aufgeheizt, dann bei 1020 Grad gebrannt und danach wieder abgekühlt. Der Ofen wird

seit diesem Jahr mit Erdgas beheizt, zuvor wars Schweröl. Bevor die Steine im Ofen zum fertigen Endprodukt verarbeitet werden, durchlaufen sie den Trocknungsprozess.

Besorgte Leute rufen die Polizei

In einer speziell dafür konzipierten Anlage wird den Tausenden von Rohlingen Tag für Tag zwischen 30 000 und 35 000 Liter Wasser entzogen. Dieses entweicht dann dampfförmig über die Kamine. Bisweilen siehts dann über dem Fabrikgelände etwa so aus, als stehe das gesamte Werk in Brand. Schumacher sagt: «Besorgte Beobachter alarmieren

dann bisweilen die Polizei.» Bislang kamen die Sicherheitskräfte glücklicherweise immer vergebens.

Beton und Erdbeben als Gegner

Wenn einer wie Schumacher in der sechsten Generation einem Unternehmen vorsteht, weiss er auch von schwierigen Zeiten zu berichten. In den 1970er-Jahren wars, als Schumachers Grossvater, Heinrich, für die Branche die «Toten-

«Der Trend hin zu grossflächigen Loftwohnungen ist für unsere Branche ungünstig.»

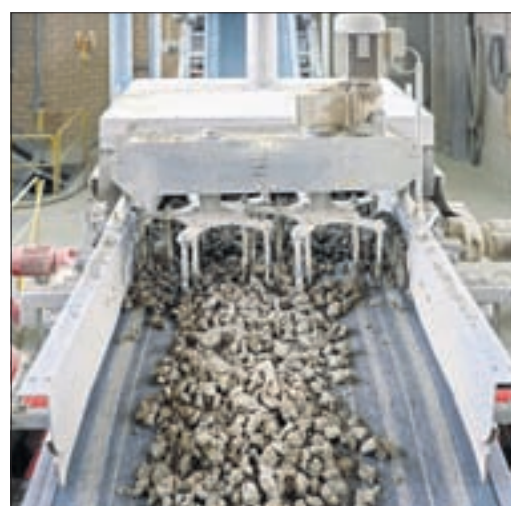
KURT SCHUMACHER

glocken läuten» hörte, wie sich der heutige Patron erinnert. Es war die Zeit, als der Beton in der Baubranche so richtig boomte. Die Backsteinfabrikanten standen mit dem Rücken zur Wand. Mittlerweile hat sich die Situation entspannt. Aber der Gegner Beton ist noch längst nicht aus dem Feld geräumt. Schumacher erklärt: «Der Trend hin zu grossflächigen Loftwohnungen ist für unsere Branche ungünstig.» Aus statischen Gründen eignet sich Eisenbeton für solche Bauten am besten. Im Umfeld dieses Materials möchte Schumacher aber nie und nimmer leben. «Das erinnert mich stets an Zivilschutzanlagen. Wer aber möchte schon in einem solchen Bau wohnen», fragt er selbsterklärend.

Nicht nur im Beton erwächst den Backsteinbrennern grosse Konkurrenz. Ein starker Gegner kommt aus dem Erdinnern in Form von seismischen Wellen. In Sachen Erdbebensicherheit rangieren Backsteinbauten nicht im Topsegment, da gibt es Besseres. Aber auch diesbezüglich hat die Branche einen Zacken zugelegt. Schumacher sagt: «Wir stellen Backsteine her, die sich ineinander verzahnen. Das erhöht die Erdbebensicherheit markant.» Apropos verzahnen: Wird im Hause Schumacher dereinst die siebte Generation dem Unternehmen vorstehen? Kurt Schumacher bleibt noch etwas vage, wenn er sagt: «Ich habe drei Kinder. Wenn eines davon den Betrieb übernehme, würde mich das freuen. Ansonsten müssen wir nach einer anderen Lösung suchen.»



Mit dieser über hundertjährigen Feldbahn wird das Rohmaterial – der Ton – von der nahen Lehmgrube in Kurt Schumachers Fabrik gekarrt.



Vom Rohstoff bis zu den fertigen Backsteinen. Seit 153 Jahren werden in der Ziegelei Schumacher Körbligen in Inwil Ziegel hergestellt. Links im Bild: Albert Blaser führt an der Produktionsstrasse eine Winkelkontrolle durch
Bilder Pius Amrei